

gerüstete Mannschaft im Kriege zuführten und wohl selbst auch im Waffenhandwerk nicht ungeübt waren, wie sie Erfahrung besaßen in den Geschäften des Staates und der Politik. Man kann sagen, die Kaiser hatten mit den Bischöfen das Regiment getheilt. Unter ihnen stand die Kanzlei des Reiches, und sie waren die ersten Rätbe des Kaisers, die Erzieher und Vormünder der minderjährigen Fürstensöhne.

Die kirchliche Eintheilung bestand aus sechs Erzbisthümern, Mainz, Köln, Trier, Magdeburg, Bremen, Salzburg, denen 35 Bisthümer untergeordnet waren. Der Erzbischof von Mainz galt für den Ersten dieser Kirchenfürsten. Er vertrat die Person des Papstes in Deutschland. Während aber die hohen Kirchenfürsten in dem Glanze des kaiserlichen Hofes sich sonnten, oder auf eigene Hand einen prunkvollen Hof hielten, wurde in der Stille des Klosterlebens für die Bewahrung und Ueberlieferung der wissenschaftlichen Schätze durch das Wort und auf dem Pergament gearbeitet. In den Zellen der Klöster wurden die mühseligen Abschriften gelehrter Werke gefertigt, welche wir heute noch in Bibliotheken und Alterthumsammlungen bewundern. Der Geistlichkeit allein war die Bildung des Volkes und der Unterricht der Jugend übergeben, freilich in sehr beschränktem Maaße, wenn wir den Maaßstab einer modernen Erziehung anlegen würden.

Wie wenig zu dieser Zeit der waffenkundige Adel in die Wissenschaften eingebrungen war, bezeugt der Ruhm, welchen diejenigen Fürsten und Herren errangen, die einen Brief selbst lesen und beantworten konnten. Dafür aber waren es die hochgestellten deutschen Frauen, welche sich durch eine sorgfältige Pflege der wissenschaftlichen Bildung ganz besonders auszeichneten. „Es war die Zeit,“ heißt es in Giesebrecht's Kaisergeschichte, „wo eine bairische Fürstentochter einen Abt von St. Gallen im Griechischen unterrichtete, wo eine andere als Aebtissin von Gandersheim ihre Nonnen in der lateinischen Prosa unterwies und wo die Königin Mathilde ihren Dienerinnen den Psalter lehrte. Die Bildung wurde in weiteren Kreisen ein Schmuck der Frauen; Nonnen schrieben lateinische Verse und die Kinder empfangen von klugen Mägden den ersten Unterricht. Erzbischof Baro von Mainz hatte als Knabe bei seiner alten Wärterin Benekitta die Buchstaben und den Psalter gelernt.“

Es gilt dies vorzugsweise von der Ottonischen Zeit, der auch die hochgebildeten Kaiserinnen Gisela und Kunigunde ihre Erziehung verdankten. Adelheid, Theophania, Agnes und die Gemahlin des unglücklichen Heinrich IV. besaßen nicht weniger eine umfassende Bildung, doch waren sie nicht aus dem deutschen Volke entsprossen; überhaupt traten unter der Regierung der Heiriche und des zweiten Konrad die politischen Interessen in den Vordergrund, während die gelehrten Bestrebungen mehr als je in die Stille der Klöster sich zurückzogen.

In den Klosterschulen wurden alle Wissenschaften in der von der römischen Kirche überlieferten Weise betrieben. Die römische und neulateinische